



Foto: Nathalie Entringer

„Fun in the Street“

Probleme „wegsprayen“

**Tanja Muller,
Nathalie Entringer**

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte. Nicht selten ist diese von Hürden und Problemen überschattet, die man nicht alleine bewältigen kann. Vor allem Jugendliche sind oft auf fremde Hilfe angewiesen. Der „Service médiateur jeunes“ der ASTI und der „Service Streetwork“ der „Caritas jeunes et familles“ nimmt sich genau dieser Aufgabe an.

EICH - Dieses Jahr wurde zum ersten Mal das Projekt „Fun in the Street“ organisiert. Vom 27. Juli bis 24. August konnten Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren aus den Regionen um Luxemburg-Stadt an unterschiedlichen Aktivitäten teilnehmen. Diese fanden zwei Mal pro Woche statt. Unter anderem wurden die Workshops „Djembé“, „Dancing in the Street“, „Night Foot“ und ein Picknick angeboten. Die Fußballspiele am Abend und das Tanzen fanden hierbei den größten Anklang. Mit dem letzten Atelier „Graffiti“ wollten die Veranstalter den Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich kreativ zu betätigen und ihre

Frustrationen abzubauen. Die Kunstwerke wurden dieses Mal auf Platten aufgesprüht.

Jugendliche können viel erreichen

Sofia Jesus, eine der Leiterinnen des Projekts, verhandelt derzeit mit der Gemeinde darüber, dass die Kinder sich auch in einem Tunnel verewigen können. Sie betont außerdem: „Mir ist es sehr wichtig, dass die Leute sehen, was Jugendliche schaffen können, wenn man ihnen die Möglichkeit dazu bietet.“

Das Ziel des Projektes ist es, den jungen Menschen Spaß zu vermitteln und ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihrem Alltag für ein paar Stunden zu entfliehen. Des Weiteren soll eine gewisse Gruppendynamik entstehen. Letzteres ist allerdings nicht immer so einfach. Die Veranstalter hatten beispielsweise einen Bowlingabend geplant. Leider wollte keines der Kinder am Ausflug teilnehmen, da sie ihr Viertel nur ungern verlassen.

Für Außenstehende mag es unverständlich sein, dass Jugendliche solche Vorschläge ablehnen.

Vielleicht stellt man sich auch die Frage, ob dies mit der geringen Werbung zu tun hat? Kennt man allerdings die Hintergründe dieser Arbeit, so sieht man das Ganze aus einem anderen Blickwinkel.

Streetworker und Mediateure müssen nämlich sehr feinfühlig vorgehen. Ihre Aufgabe ist es, die jungen Leute auf der Straße ab-

zufangen und ihnen bei eventuellen Problemen unter die Arme zu greifen. Die Streetworker und Mediateure drehen jeden Tag ihre Runden in der selben Gegend. So lernen die beiden Parteien sich langsam kennen und der Sozialarbeiter wird im besten Fall zu einer Art Vertrauensperson. Hierbei steht es den Jugendlichen frei, ob sie sich tiefgründiger mit dieser Person unterhalten wollen, oder ob es nur bei einem einfachen Hallo bleibt.

Wie der Name Mediateur es bereits andeutet, versucht diese Person zwischen den jungen Erwachsenen und deren Umwelt zu vermitteln. Wenn die jungen Leute demnach ein Problem äußern, beginnt die eigentliche Arbeit des Sozialarbeiters. Sie verschaffen sich gegebenenfalls einen Einblick in das Familienleben und arbeiten zusammen mit der Schule.

„In jedem Milieu gibt es Probleme“

Da ein Problem sich meistens aus mehreren Faktoren zusammensetzt, ist ein solcher Einblick in das gesamte Umfeld des Betroffen-

nen von größter Bedeutung. Immer wieder stoßen die Mediateure und Streetworker allerdings an ihre Grenzen und müssen ihre Schützlinge an unterschiedliche Institutionen, wie die Adem, weiterleiten. Dies erfordert natürlich eine enge Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen.

Wie man erkennen kann, wird bei dieser Arbeit besonders viel Wert auf Persönlichkeit und Vertrauen gelegt. Dies ist auch der Grund, weshalb bei dem Projekt „Fun in the Street“ mit der Werbung sehr sparsam umgegangen wurde. Ein Massenansturm hätte die intime Atmosphäre zerstört; was allerdings nicht bedeutet, dass diese Veranstaltung nur für Jugendliche aus prekären Verhältnissen reserviert war. Auch junge Leute aus „normalen“ Verhältnissen waren herzlich willkommen. „In jedem Milieu gibt es Probleme, die es zu bewältigen gilt“, erwähnt Sofia Jesus.

Allgemein kann man sagen, dass das Projekt „Fun in the Street“ einen großen Erfolg kannte. Den Mediateuren und Streetworkern ist es nämlich gelungen, in den Vierteln auf sich aufmerksam zu machen und neue Jugendliche in ihre Gruppe aufzunehmen.

